

§ 521. Wie in seinen deutschen Ländern, so ging Joseph auch in den übrigen Erblanden mit seinen stürmischen Verbesserungen vor: er suchte mit allem Ungeßüm einen Einheitsstaat herzustellen, wozu Maria Theresia langsam die ersten Schritte getan hatte. Und hierdurch gerade entfremdete er sich die Herzen. In Ungarn beleidigte er durch Aufhebung der Leibeigenschaft den mächtigen Adel, durch Einführung der deutschen Sprache als Amtssprache die ganze Nation. In den Niederlanden verdarb er es durch seine kirchlichen Neuerungen mit der einflußreichen Geistlichkeit, die das Volk, das ohnehin durch Aufhebung mancher seiner alten Freiheiten gekränkt war, noch mehr gegen ihn aufreizte. So brach hier eine offene Empörung aus (1789), und auch in Ungarn und Böhmen drohte eine solche — da starb der Kaiser schnell und in der Blüte der Mannesjahre (20. Februar 1790). Er hatte an einem Kriege der Kaiserin Katharina II. von Rußland gegen die Türkei (1788—1791) teilgenommen, da er auch hier auf Eroberungen hoffte. Der Krieg aber ward von den Österreichern nicht glücklich geführt, und in der Fieberluft der unteren Donaugegend hatte der Kaiser den Keim tödlicher Krankheit eingesogen. Die tiefe Verstimmung über das Scheitern fast aller seiner Pläne und so vieler wohlmeinender Absichten hatte seine Gesundheit schon vorher untergraben. Nicht lange vor seinem Tode bekannte er, als er das Sakrament in seiner Schloßkapelle nahm, öffentlich und feierlich: er habe nur das Gute gewollt; sollte er gefehlt haben, so hoffe er auf die göttliche Barmherzigkeit und Nachsicht. Nach seinem Tode lenkte zwar Österreich wieder mehr in die alten Bahnen ein, doch waren durch Josephs Neuerungen auch in diesem Staate die Kräfte geweckt und eine völlige Umkehr zum Alten unmöglich geworden.

§ 522. Schon schreckte die große Bewegung der französischen Revolution Europa und machte auch die freier denkenden Herrscher mißtrauisch gegen jede Neuerung und gegen die Stimme ihrer Völker. Als auf Joseph dessen Bruder Leopold II. sowohl in Österreich als auf dem deutschen Kaiserthron gefolgt war, verfuhr dieser genußsüchtige, aber kluge Herrscher, der bisher als Großherzog von Toscana (§ 251 Anm.) gleichen Grundsätzen wie Joseph gehuldigt hatte, mit äußerster Vorsicht, bezwang die Revolution in den Niederlanden mit Waffengewalt und versöhnte Ungarn. Er brachte einen Zug welscher Listigkeit mit auf den Kaiserthron, die auch in den äußeren Beziehungen des Staats, besonders in denen zu Preußen ihre Anwendung fand. Im Innern schuf er eine wachsame, geheime Polizei, führte die Zensur wieder ein und wußte allen revolutionären Regungen klug und streng zu begegnen.

## 10. Die letzten Zeiten Friedrichs des Großen und die Regierung Friedrich Wilhelms II. 1786—1797.

§ 523. Friedrich der Große erfreute sich bis zu seinem Tode der unverminderten Bewunderung und Achtung Europas. Aber ihm selbst blieb nicht verborgen, wie die Zeit sich verwandelte. Er sah in seinem Preußen den alten einfachen, entsagungsvollen Sinn schwinden, der einst die Drangsale des siebenjährigen Kriegs überdauert hatte, und er, der Freidenker, wünschte wohl selbst, die schlichte Frömmigkeit des preussischen Volkes wäre noch so, wie sie einst zur Zeit seines Vaters gewesen war. Daß für Deutschland eine Zeit gewaltigen Aufschwungs vor allem auf geistigem und ästhetischem Gebiete bereits begonnen hatte, daß auch in seinem Preußen die Tätigkeit von Männern wie Lessing und Kant schon reiche